

Weihnachten 2017

MiNor Spektrum

**Pfarrbrief der Pfarreien St. Clemens, St. Engelbert,
St. Mariä Himmelfahrt und St. Michael in Solingen**



Weihnachten aus Josefs Sicht

Kühler Abendwind im Haar
der Duft von Stroh

Abseits im Stall
Fragen quälen
was soll werden
aus dem Kind
der Mutter

wohin
keine Bleibe
die Blicke
der anderen

und alles bleibt
stumm
kein Himmel
öffnet sich

im Gegenteil
Abgründe
tun sich auf
aussichtslos
beängstigend

in der Nacht
der Duft von Stroh
im Stall

träumend
geh nicht
bleibe
neue Sicht
göttlich
das Kind

Retter
auch für mich

*Thorsten Seipel,
In: Pfarrbriefservice.de*

Gottesdienste zu Weihnachten und Neujahr

Herzliche Einladung...

Sonntag, 24.12., Heiliger Abend

SC 11.00 Uhr Hl. Messe
16.00 Uhr Kinderkrippenfeier
22.00 Uhr Christmette

MH 16.00 Uhr Kinderkrippenfeier
18.00 Uhr Hl. Messe

SM 11.00 Uhr Hl. Messe (poln. Sprache)
16.00 Uhr Krippenfeier
22.00 Uhr Christmette

SE 17.30 Uhr Vorfeier
18.00 Uhr Hl. Messe

Montag, 25.12., Weihnachten

SE 09.30 Uhr Hl. Messe
SM 11.00 Uhr Hl. Messe
SM 12.30 Uhr Hl. Messe (poln. Sprache)

Dienstag, 26.12., Hl. Stephanus

MH 09.30 Uhr Hl. Messe
SC 11.15 Uhr Hl. Messe
SM 12.30 Uhr Hl. Messe (poln. Sprache)



Sonntag, 31.12., Hl. Silvester

Die Vorabendmessen zum Sonntag sowie die Sonntagsmessen finden wie üblich statt. Die Hl. Messe in St. Michael um 17.00 Uhr wird als Jahresabschlussmesse gefeiert.

Montag, 01.01., Neujahr

SC 11.00 Uhr Hl. Messe
SM 11.00 Uhr Hl. Messe (poln. Sprache)

SC = St. Clemens
SE = St. Engelbert
SM = St. Michael
MH = St. Mariä Himmelfahrt

Die ruhige und besinnliche Zeit?

Auftanken, einfach die Seele baumeln lassen. Den Alltag, den Streß und die Sorgen vergessen. Gelingt Ihnen das? Ich finde das ganz schön schwer. Urlaub hilft da sicher, aber je nachdem nehmen Alltag und Sorgen doch den gleichen Flieger.

Und dann im Advent, der vollen Zeit, Ruhe finden und Besinnlichkeit? Ich habe oft den Eindruck, dass das ziemlich unmöglich ist: Weihnachtseinkäufe, Weihnachtsvorbereitungen, Weihnachtsplanungen, Weihnachtsfeiern und so weiter. Und für einen Pastor sieht es ehrlich gesagt auch nicht anders aus. Advent ist die Zeit der Besinnung. Man hetzt von Besinnungsstunde zu Besinnungsstunde, so könnte man meinen.

Und trotzdem mag ich diese Zeit, so wie ich auch die Weihnachtszeit mag. Wieso ist das eigentlich so, habe ich mich gefragt.

Als ich das kurz mit einem Bekannten besprochen habe, meinte der: „Du meinst Quality Time!“ Erst war ich verwirrt. Aber er hat recht: Letztlich kommt es nicht auf die Menge freier Zeit an, wenn ich auftanken und loslassen will. Es kommt darauf an, die Zeit, die ich habe, gut und richtig zu nutzen.

Und dabei kann tatsächlich auch eine eigentlich ziemlich trubelige Zeit helfen. Denn im Advent und an Weihnachten ist dann eben doch manches anders: Die Lichter, die Kerzen, der Duft, die Menschen... Ich versuche, mir immer bewusst zu machen, worum es im Advent eigentlich geht: Die Vorbereitung auf die Geburt von Jesus! Und ich

spüre: Wenn ich das nicht im Blick behalte, dann wird es hektischer und leerer und stressiger.

Ganz selbstverständlich gehörten für mich früher die Vorbereitungen in der Kirche dazu: Krippe in der Kirche aufbauen, Bäume aufstellen und schmücken, bei den Vorbereitungen helfen, Messdienerproben... Der Schlusspunkt der Vorbereitungen war immer: Heiligabend am frühen Nachmittag mit ein paar Musikern im Dorf Advents- und Weihnachtslieder spielen.

Viel zu tun? Jawohl! Aber immer mit Blick auf die Freude, die Jesus uns gebracht hat!

Heute sieht es bei mir teils ähnlich, teils anders aus. Aber immer noch ist viel zu tun. Und immer noch versuche ich, Jesus in den Mittelpunkt zu rücken: Mit ein bisschen mehr Zeit für's Beten, Kerzen anzünden, Gespräche führen, Menschen begegnen.

Ich glaube, je besser mir das gelingt, desto schöner kann Weihnachten werden. Auch wenn die Adventzeit zu verfliegen scheint: Auftanken und Atem holen klappt auch im Alltag!

Die Ware Weihnacht ist nicht die wahre Weihnacht.
Kurt Marti (1921-2017)

*Ihr Pastor
Michael Mohr*



Inhaltsverzeichnis

Gottesdienste zu Weihnachten und Neujahr	2	Neuer FSJ-ler in MiNor	12
Die heilende Kraft des Schweigens	4	Gelungener Schlußakkord	13
Du hast dir einen tiefen Brunnen gegraben...	6	Adventssammlung	13
Der Weg in die Seele ist das Wichtigste auf der Welt!	7	Pilgern auf dem Jakobsweg	14
Orden – Impuls- und Zeugnisgeber unserer Kirche	8	Als Gott einer von uns wurde	15
Konzert 125 Jahre St. Clemens Kirche	9	Als Jesus auf die Welt kam	16
Das persönliche Gebet eines Christen	10	Untkhana und Asha Kiran	17
Neues aus Lettland	11	Nichts wie weg – Gott kommt zu uns!	18
Hinter Klostermauern	11	Kontakte / Impressum	19
Gedanken zum Titelbild	12		

Die heilende Kraft des Schweigens

Mitten im Lärm unserer Tage ist es für viele zum Bedürfnis geworden, sich der lauten Betriebsamkeit zu entziehen und Ausschau nach Stille zu halten. Angebote auf dem Büchermarkt zeigen die Sehnsucht nach Stille. Der Lärm droht krank zu machen. Die ständige Verfügbarkeit über elektronische Medien strapaziert das Nervenkostüm und hat Suchtpotenzial. Schweigen als Heilmittel für innere Erkrankungen wird wieder entdeckt, dafür bedarf es nicht östlicher Meditationstechniken. Schweigen in der monastischen Tradition ist immer mit sensibler Selbstbegegnung und in der Folge mit Gottesbegegnung verbunden gewesen. Schweigen ist eine geistliche Aufgabe, die den ganzen Menschen fordert, sie entwickelt sich zu einer Kunst des Nichtdenkens mit tiefer Versenkung in das eigene Selbst.

Damit keine Missverständnisse aufkommen, sei festgestellt, dass ich eine Sensibilität dafür entwickeln muss, wann es klug ist, zu schweigen und wann es angezeigt ist, zu reden. Durch vordergründiges Reden kann ich das zerstören, was ich mit klugem Schweigen versuche zu erreichen.

Der Volksmund sagt: „Reden ist Silber und Schweigen ist Gold.“

Der Geist der Unterscheidung ist mehr denn je gefragt, das Richtige zu denken und zu tun. Fehlhaltungen mit entsprechenden Folgen sind das Ergebnis.

Die 4 Gefahren des Redens

1. Gefahr

Gefühlt ist reden und posten in der Mediengesellschaft mehr denn je die Verhaltensweise, um im Gespräch zu bleiben und sich in den Vordergrund zu spielen. Ich bin wichtig und kümmer mich um alles. Wer überall sein möchte, ist letztlich nirgends. Er ist oberflächlich und leer. Der Gedanke an Gott kann sich in ihm nicht halten, damit kann in ihm nichts reifen, der Geist findet kaum Zugang. Er kann nicht mit Geheimnissen leben, er kann sie nicht aushalten. Die Folge ist, dass ein Geheimnis in ihn nicht eindringen kann. Er zerstört es, weil er sofort darüber reden will. Das Lebenspotential des Geheimnisses von Gott bleibt ihm verschlossen.

2. Gefahr

Reden über andere ist auch in der Gemeinschaft Jesu zum Volkssport geworden. Wir reden und urteilen ständig über Mitmenschen. Sie liefern stets neuen Gesprächsstoff. Auch wenn ich positiv über andere

reden will, ein unbewusst mechanisch-zwanghaftes Verhalten verführt mich zum Vergleichen und Urteilen. Im Reden über andere spiegeln sich auch immer unbemerkt meine Wünsche und Probleme wieder. Reden über andere ist eine Form, die Selbstbegegnung mit mir zu verweigern.

3. Gefahr

Viel Reden verführt dazu, sich in den Vordergrund zu stellen. Wer redet, will beachtet werden. Wer spricht, will, dass man ihm zuhört, dass man ihn anerkennt und vielleicht auch bewundert. Viel Reden steht in der Gefahr der Befriedigung von Eitelkeiten.

4. Gefahr

Wer viel redet, vernachlässigt die innere Wachsamkeit. Im Reden fällt man ständig aus der Wachsamkeit sich selbst gegenüber heraus, es findet keine Selbstbegegnung mehr statt. Ein Mangel an Selbstbegeg-

nung zieht einen Mangel an Gottesbegegnung nach sich. Ich entferne mich von mir selbst und von Gott.

Das Schweigen ist der Weg zu mir und zu Gott.

Gemeint ist das positive Schweigen. Im Schweigen kann ich den Reichtum meines Selbst und dessen, wer ich wirklich bin, entdecken. Die kontemplative Haltung fördert die Öffnung meines Herzens, um all das zu entdecken, was Gott in mir verwurzelt hat. Ich darf es erkennen, fördern, festigen und mit seiner liebevollen Führung weiterentwickeln.

Bei sensibler Wachsamkeit ertappe ich mich, wie ich auf der Flucht vor mir selbst bin. Wir sind nicht gern allein. Wir brauchen eine Beschäftigung. Medien aller Art helfen uns dabei, vor uns selbst auszuweichen. Einfach nur da sein macht viele nervös. Sie brauchen irgendeine Beschäftigung.

Schweigen meint nicht bloß, dass ich nicht rede, sondern dass ich Fluchtmöglichkeiten aus der Hand gebe und mich aushalte, wie ich bin. Ich verzichte nicht nur auf das Reden, sondern auch auf all die Beschäftigungen, die mich von mir selbst ablenken. Im Schweigen zwingt mich einmal bei mir selbst zu sein. Wer das versucht, der entdeckt, dass es zunächst gar nicht angenehm ist. Es melden sich alle möglichen Gedanken, Gefühle, Emotionen, Stimmungen, Ängste und Unlustgefühle. Verdrängte Wünsche und Bedürfnisse kommen ans Licht, unterdrückter Ärger steigt hoch, ausgelassene Chancen, nicht gesagte oder ungeschickt gesagte Worte fallen einem ein. Die ersten Augenblicke des Schweigens enthüllen mir oft mein inneres Durcheinander, das Chaos meiner Gedanken und Wünsche. Es ist schmerzlich, dieses Chaos auszuhalten. Schweigend entdecke ich,

wie es um mich steht. Das Schweigen ist eine Analyse meines Zustandes, ich mache mir nichts mehr vor, ich sehe und spüre, was in mir vorgeht. Ich komme langsam bei mir an.

Schweigen als Heilmittel entdecken lernen

Das kommt uns vielleicht fremd vor, weil wir das Schweigen zu sehr mit Nichtstun verbinden, einfach Zeitverschwendung. Mich selbst auszuhalten ist nie Zeitverschwendung, weil ich mich gewinnen kann. Im Schweigen kommen Gedanken über mich und mein Leben, die im Vollzug des Alltags keinen Platz finden. Das Schweigen kann mir Gedanken, Sorgen, Ängste, Probleme, Aufmerk-

samkeit schenken, die sonst verdrängt werden. Im Bewusstsein können sie bearbeitet werden und Erleichterung schaffen. Man sollte innere Prozesse und Vorgänge nicht zerreden, sie gehören zu mir und dürfen sein. Für das Seelenleben ist Schweigen eine wunderbare Medizin, die kein Arzt verschreiben kann und die in keiner Apotheke zu erhalten ist. Diese Medizin kann ich mir selbst verschreiben, mit guter Hauptwirkung, aber ohne Nebenwirkungen.

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold

Schweigen und Reden sind auf den ersten Blick Gegensätze, müssen es

aber nicht sein, sondern können sich ergänzen. Es käme darauf an, so zu sprechen, dass die Haltung des Schweigens weder unterdrückt, noch vergessen wird.

Wer den Reichtum des Schweigens entdeckt hat, wird mit seiner Zunge die heilende Botschaft unseres Gottes authentisch in die Welt tragen und die Herzen für Gott und seine Kirche gewinnen.

*Ihr Diakon
Jürgen Wies*



Anzeige



Dr. Ganns, Heinekamp und Heibges

Partnerschaftsgesellschaft

Rechtsanwalt • Steuerberater • Wirtschaftsprüfer

Dr. Karl-Julius Ganns

Rechtsanwalt • Wirtschaftsprüfer

Dipl.-Kfm. Tim Heinekamp

Steuerberater

Fachberater für internationales Steuerrecht

Dr. Axel Heibges

Steuerberater • Wirtschaftsprüfer

Claudia Ulbrich

Rechtsanwältin

Elmar Heinekamp

Steuerberater • vereid. Buchprüfer

Dycker Feld 72

42653 Solingen

Tel.: 0212/59443-0

post@g-h-h.com

www.g-h-h.com



„Du hast dir einen tiefen Brunnen gegraben...

...aus dem du lange wirst schöpfen können – für dich und für andere“ sagte mir Clemens, der im Sommer 2017 für zwei Wochen als Seelsorger für die deutschsprachigen Pilger in der Kathedrale von Santiago de Compostela Dienst tat.



Dienstag, der 15. August 2017. Vor zwei Tagen bin ich angekommen in Santiago de Compostela. Aufgebrochen war ich am Sonntag, den 13. Juli 2014 in Wuppertal. Dazwischen lagen drei lange Sommerferien, rund 2.800 Kilometer mit dem Fahrrad und zu Fuß, drei Reisetagebücher randvoll mit Beobachtungen, Gedanken, Erlebnissen und guten Wünschen, viele unterwegs angezündete Kerzen. Und wenn es so eine Art religiöses GPS gäbe, das abbildet, wann und wo gerade Menschen füreinander beten – ich für andere, andere für mich –, dann ergäbe sich da wohl ein interessantes Geflecht.

Wer sich im Pilgerbüro in Santiago anstellt, um die Compostela zu erhalten, jene Urkunde, die belegt, dass man an das Apostelgrab in Galicien gepilgert ist, der muss angeben, ob er den Weg aus religiösen, spirituellen, kulturellen oder sportlichen Motiven gegangen ist. Einerseits hätte ich sicherlich alle vier Möglichkeiten ankreuzen können. Andererseits fällt mir eine kurze und knappe Antwort auf die Frage nach dem „Warum?“ oder „Wozu?“ schwer.

Lebensabschnittsgestaltung, Lebenskrise, überstandene Krankheit oder Burn-Out scheiden als Gründe – glücklicherweise – aus. 2005 war ich schon einmal von der Haustür nach Santiago de Compostela gepilgert; da schien es mir eine gute Idee zu sein, mein zehnjähriges „Pilgerjubiläum“ 2015 mit einem erneuten Aufbruch auf den Jakobsweg einzurahmen. Also: Ich pilgere nach Santiago de Compostela, weil ich das schon einmal gemacht habe und weil ich neugierig bin auf eine andere Route. Erstmal ziemlich profane Gründe... Das „reicht“ durchaus, um den Camino zu gehen. Und unterwegs gab es Augenblicke, in denen ich mir als praktizierender Christ auf diesem Pilgerweg verdammt einsam vorkam, wenn auf meine Frage, „Und warum bist Du unterwegs?“, fast serienmäßig die Antwort kam: „Also ich bin ja nicht religiös, ich gehe den Weg einfach, weil...“.

Und dann gibt es Augenblicke wie diese: Der Rentner, der seinen Sonntagnachmittag damit verbringt, mir beim Flicken eines hoffnungslos zerlöcherten Fahrradschlauchs zu helfen. Die Apothekerin, die meinen deutschen Akzent heraushört und mir mit Tränen in den Augen ihren Personalausweis zeigt: geboren als Kind spanischer Gastarbeiter in Frankfurt am Main. Die Hospitalera in der Pilgerherberge, die mir ein Aloe-Blatt aus dem Garten holt, damit ich mit dem glipschigen Blattinneren meine Mückenstiche kühlen kann. Die Vesper in einem Zisterzienserkloster, das warme Gefühl von Geborgenheit und Vertrautheit, obwohl mir das gesungene Stundengebet im wahrsten Sinne des Wortes spanisch vorkommt.

Oder Augenblicke wie diese: Zusammen mit ein paar Spaniern halte ich Autos an, damit der fußkranke Mitpilger Adrian aus Polen in die nächs-

te Stadt und zum Arzt kommt. Berit aus Dänemark, Anne-France und Gabriel aus Frankreich und ich werfen unsere Lebensmittelvorräte zusammen und füttern auch noch Freddy, den frischgebackenen Abiturienten aus Rumänien, mit durch. Einige lange und sehr persönliche Gespräche, die mit den Worten beginnen: „Du hast gesagt, Du bist Religionslehrerin. Ich habe da mal ‘ne Frage...“. Die Freude, die man Menschen mit einer kleinen Dankeschön-Postkarte vom Kölner Dom machen kann.

Und schließlich: Die E-Mails von Freunden, Verwandten und Bekannten mit guten Wünschen, der Bitte um mein Gebet oder einfach der Freude, aus der Entfernung und ganz ohne Blasen an den Füßen und Schnarcher im Schlafsaal ein Stück des Weges von Zuhause aus mitzupilgern.

„Gott, du hast uns auf Dich hin geschaffen, und unruhig ist unser Herz bis es Ruhe findet in Dir“. (Augustinus) „Von guten Mächten treu und still umgeben“ (Dietrich Bonhoeffer) „Der Zufall ist das Pseudonym, das der liebe Gott wählt, wenn er inkognito bleiben will“. (Albert Schweitzer)

Drei Sinnsprüche, die mir gut gefallen – und die auf dem Jakobsweg, so wie ich ihn immer wieder erlebt habe, Hand und Fuß bekommen oder, um zum Bild vom Brunnen zurückzukommen: die auf den Eimern stehen, randvoll mit vielen Wochen und Kilometern Pilgererfahrung.

Ricarda Menne



Der Weg in die Seele ist das Wichtigste auf der Welt!

Der Weg in die Seele ist für mich das Wichtigste in meinem Leben, denn es handelt sich um das Ankommen in meinem Innersten. In meinem ICH. Und dieses Innerste ist meine Seele. GOTT.

Am Anfang meines Lebens wurde diese meine Seele in den von meinen Eltern gezeugten Leib hineingelegt. Wie eine unbeschriebene Tafel, wie der hl. Johannes vom Kreuz es nennt. Die Seele, die niemand nach physikalischen oder chemischen oder biologischen Formeln suchen, finden, wiegen oder messen kann. Aber sie ist da, IN MEINEM Leib. Und sie wirkt in meinen Leib hinein. Wenn ich ihren Ursprung betrachte, dann staune ich sehr, weil GOTT doch die Liebe ist, wie es im 1 Joh 4,8 heißt. Also ist meine Seele aus der größten, reinsten, schönsten LIEBE hervorgekommen, die es gibt: GOTT – MEIN VATER.

So fehlte mir am Anfang meines Lebens nichts, es gab kein Defizit. Meine Liebe war 100% erfüllt, meine Hoffnung – d.h. mein Überzeugtsein meines Geliebtseins – war 100% und mein Glaube – d.h. mein Vertrauen, mein mich in die Liebe überlassen – war 100% da. Wir können sagen, dass meine Vernunft, mein Gedächtnis und mein Wille noch gar nicht entwickelt waren, wir noch gar nicht reden konnten, wir die ganzen Fertigkeiten nicht beherrschen, die wir in der Schule lernen werden. Ja, das stimmt. Meine Seele lebt aber und ist bereits 100% entwickelt, weil sie aus der vollkommenen Liebe genommen wurde. Was sich jetzt entfalten soll, ist das vollständige Durchdringen von Seele und Leib. Bitte beobachten Sie ein neugeborenes Baby.

Wenn es ausgeschlafen, gewickelt und gestillt ist, was macht das Baby dann? Womit beschäftigt es sich dann? Macht es irgendetwas, was wir den ganzen Tag tun? Sorgen, arbeiten, telefonieren, chatten, lernen, spielen, usw... . Nein! Das Baby ist ganz zufrieden. Es vermisst nichts, es hat keinen Stress. Es ist in der LIEBE. Es ist ganz im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe. Die Seele ist ruhig und kann die ganze Ruhe auf den Leib ausstrahlen, und der Leib ist ganz ausgeglichen.

Nun geschieht es im Säuglingsalter, im Kindesalter, dass die Seele des Kindes in Schrecken gesetzt wird. Das muss überhaupt nicht absichtlich geschehen, da reicht schon ein Besuch im Krankenhaus, und das Kind bekommt Angst vor der Spritze. Das fühlt die Seele und speichert es, noch schlimmer: Durch dieses Erschrecken fühlt sich das Kind nicht mehr 100% geliebt, so dass das Vertrauen und die Hoffnung gemindert werden, denn dadurch fühlt das Kind sich ja nicht mehr ganz geliebt und kann sich nicht mehr ganz überlassen. Jedes Mal, wenn es ins Krankenhaus muss, dann wird es Angst vor der Spritze haben. Dies ist ein kleines Beispiel und dennoch zeigt es, wie sich alles, was ich erlebe, auf die Seele auswirkt und wie es das ganze spätere Leben prägt. Wenn Kinder, weil sie bestraft werden, in den Keller eingesperrt werden, tragen sie ein Le-

ben lang die Folgen. Wie? Das Kind wird in dem Moment des Eingesperrtseins nicht Liebe fühlen können, nicht die Überzeugung haben, geliebt zu sein, nicht das Vertrauen haben, die Eltern lieben mich, so dass eine Verhaltensweise eingeübt wird, indem der Verstand, das Gedächtnis und der Wille die Leitung des Lebens übernehmen und nicht mehr Liebe, Hoffnung und Vertrauen. Dieses Erlebnis speichert das Gedächtnis und versucht nun entschlossen mit Hilfe des Willens und der Vernunft alle Möglichkeiten zu suchen, diese Situation zu vermeiden, um nicht mehr diese Angst zu fühlen. Die Angst aber hat sich in meine Seele eingenistet.

Der Weg in die Seele besteht darin, diese Schäden und ihre weitreichenden Folgen zu erkennen und die nötigen Schritte zu gehen. Papst Benedikt schreibt das so in seinem Jesus-Buch Bd. 1 S.193: „Schuld muss aufgearbeitet, geheilt und so überwunden werden. Vergebung kostet etwas – zuerst den, der vergibt. Er muss in sich das ihm geschehene Böse überwinden, es inwendig gleichsam verbrennen und darin sich selbst erneuern, sodass er dann auch den anderen, den Schuldigen, in diesen Prozess der Verwandlung, der inneren Reinigung hineinnimmt und sie beide durch das Durchleiden und Überwinden des Bösen neu werden.“

*Pfr. Fritz May,
Schulseelsorger*



Orden – Impuls- und Zeugnisgeber unserer Kirche

Nicht nur aus heutiger Perspektive erscheint vielen Menschen das Leben in einer klösterlichen Gemeinschaft als eine ganz außergewöhnliche und besonders herausfordernde Lebensform, da sie mit Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam verbunden ist. Diese drei so genannten evangelischen Räte stellen schon einzeln und für sich genommen eine unüberwindliche Hürde für viele Menschen dar; dennoch lassen sich bereits seit der Antike immer wieder Christinnen und Christen in der Nachfolge Jesu auf diese besondere Lebensform ein. Obwohl immer mehr gestresste Menschen in einem Kloster für einen befristeten Zeitraum einen Ort suchen, an dem sie wieder zu sich finden und auftanken können, stellt die Entscheidung, sein ganzes Leben in einem Orden zu verbringen, insbesondere innerhalb einer Gesellschaft, in der Selbstverwirklichung und Individualisierung gesellschaftsprägend geworden sind, ein ganz außergewöhnliches Zeugnis dar. Warum haben sich Menschen in den letzten bald 2000 Jahren dennoch hierfür entschieden?

Biblich gesehen wird ein Leben nach den evangelischen Räten zwar empfohlen, aber auch die heilige Schrift war realistisch genug anzuerkennen, dass nicht jeder in den Ordensstand berufen ist; so heißt es in 1 Kor 7, 20: „Ein jeder bleibe in dem Stand, in dem er berufen wurde.“ Dennoch kommt Mönchtum und Askese innerhalb der Kirche die wichtige Aufgabe zu, keine Weltfeindlichkeit, aber doch eine gewisse Distanz darzustellen.

Im dritten Jahrhundert begannen erste charismatische Persönlichkeiten, sich von ihrer Gemeinde loszulösen und in der Einsamkeit ein asketisches Leben zu führen. Solche Aske-

ten genossen bald ein hohes Ansehen, sodass zum einen viele Menschen Rat von ihnen einholten, zum anderen sich immer mehr Menschen ihrer Lebensweise anschlossen. Pachomius (287-347) gründete dann das erste Kloster, indem er in der Nähe wohnende Einsiedler animierte, ein gemeinschaftliches Leben zu führen. So entstand bei Tabennisi am Nil das erste „Kloster“: Ein von einer Mauer umgebenes Haus, in dem viele Zellen Platz für die ersten Mönche boten. Pachomius gründete in der Folgezeit neun weitere Männer- und zwei Frauenklöster, so wie auch heute noch blühende Klöster weitere Ableger (Prioreien) gründeten. Ein ganz aktuelles Beispiel ist die mögliche Neubesiedelung des Klosters Neuzelle, die von Zisterziensern des Klosters Heiligenkreuz auf Anregung von Bischof Ipolt von Görlitz derzeit erfolgt und schon jetzt zu einem neuen geistlichen Zentrum im Bistum Görlitz avanciert. Bereits zu Pachomius Zeiten existierten feste Regeln für Gebet und Tagesarbeit, der Lebensunterhalt wurde gemeinsam verdient. Der Begriff Mönch (griech./lat. für sich allein lebend) beschrieb diese Lebensform zwar nicht mehr treffend, setzte sich aber dennoch in der Folgezeit durch.

Von Ägypten aus entwickelte sich das Mönchtum über den ganzen Orient; ab dem vierten Jahrhundert begann die Ausbreitung auch auf den Westen überzugreifen. Benedikt (um 480-547) verfasste im Kloster Montecassino die heute weltberühmte Benediktregel, an der sich noch heute zahlreiche Klöster orientieren.

In der weiteren Kirchengeschichte sollten Klöster und Orden immer wieder eine bedeutende Rolle spielen und der Kirche zu wichtigen Impulsen verhelfen. Das 908/910 in

Burgund gegründete Kloster Cluny, das sich selbstständig und unabhängig von bischöflichen und weltlichen Herrschern verwalten konnte, stellte in einer Zeit des kirchlichen Niedergangs eine wegweisende Antwort dar, christliches Leben wieder zu etablieren. Erst durch diese Unabhängigkeit konnte sich Cluny durch die strenge Beachtung der Benediktregel schnell zu einem neuen geistlichen Zentrum entwickeln, das durch die Pflege der Wissenschaft und freundschaftliche Kontakte zu den Herrschern der Zeit dennoch eine gewisse Weltoffenheit pflegte.

Einen weiteren für die Kirchengeschichte äußerst wichtigen Impuls bildete die Gründung der Bettelorden im 12. und 13. Jahrhundert. So versuchten Franziskaner und Dominikaner in bewusster Abgrenzung zu Reichtum und Macht der mittelalterlichen Kirche das Ideal der jesuanischen Armut und der Fürsorge für die Ärmsten wieder in den Fokus zu rücken. Durch ihr Wirken konnte das Christentum neue Glaubwürdigkeit entfalten und gerade armen Bevölkerungsschichten neue Hoffnung schenken. Die Dominikaner fügten der soliden Glaubensverkündigung der Franziskaner noch die Notwendigkeit einer fundierten theologischen Ausbildung hinzu.

Im 16. Jahrhundert setzte das Ordenswesen – sicher auch angetrieben durch die Erfahrung der Reformation – auf Reformbestrebungen, nach denen zum einen die Ordensregeln ein Stück weit gelockert wurden, zum anderen mit dem Einsatz in der Krankenpflege, der Armenfürsorge und der Ausbildung des Klerus neue Herausforderungen angegangen wurden, die das positive Bild von Kirche in der Gesellschaft nachhaltig bis heute prägen sollte.

Im 19. Jahrhundert waren es auch die Orden, die durch ihr caritatives Engagement eine Antwort auf die durch die Industrialisierung hervorgerufene soziale Frage gaben, indem sie sich der vielen Verlierer dieser Entwicklung annahmen und sie unterstützten.

Es bleibt der Eindruck, dass die Orden zum einen in der 2000-jährigen Kirchengeschichte wichtige Impulsgeber waren und noch immer sind, und zum anderen ein besonderes Zeugnis der Nachfolge Jesu bieten, dass jedem Menschen ein Denkanstoß sein kann.

Christian Feistauer



Konzert 125 Jahre St. Clemens Kirche



Das Jubiläumsjahr 125 Jahre St. Clemens endete mit dem Festhochamt am 26. November zum Patrozinium. Einige Wochen zuvor gab es aber ein anderes Jubiläums-Highlight. Alle Chöre des Seelsorgebereiches gaben zusammen ein Konzert. Fast 170 Sängerinnen und Sänger nahmen daran teil. Musikalisch ging es einmal durch das Kirchenjahr.



Das persönliche Gebet eines Christen

Eine Kurzanleitung nach der Tradition der Väter

Mein lieber Freund,

ich darf Sie doch so nennen, nachdem wir gestern auf unserer gemeinsamen Bahnfahrt dieses intensive Gespräch hatten. Es war für mich schon beeindruckend, wie sehr Sie Energie aus der Esoterik schöpfen und wie Ihnen Ihre Übungen zu Erfolg verhelfen.

Nur nebenbei habe ich in unserem Gespräch erwähnt, dass ich Christ bin. Umso erstaunter war ich, als Sie kurz vor meinem Zielbahnhof fragten: „Sagen Sie doch, woraus schöpfen Sie als Christ Ihre Energie - aus dem Gebet?“

Ja, genau - aus dem persönlichen Gebet zu unserem Herrgott. Dabei ste-

he ich und schaue nach Osten. Denn im Osten liegt das Paradies, aus dem wir vertrieben wurden. Zum Aufgang der Sonne hin stand auch das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus, also bete ich im Angesicht des gekreuzigten und auferstandenen Heilands, der mich dabei liebevoll anblickt. So lese ich die Psalmen in einer kraftvollen Übersetzung, dem Münsterschwarzacher Psalter. Einfach von vorne bis hinten, alles nacheinander, ohne etwas auszulassen und dann wieder von vorne. Die Psalmen habe ich in kurze Sinnabschnitte unterteilt, denn Qualität war schon den Vätern wichtiger, mehr als die Quantität eines „Herunterras-selns“.

Nach jedem Abschnitt meditiere ich das Wort Gottes in dem Sinne, dass ich einen Vers innerlich wiederhole, der mich besonders angesprochen oder berührt hat. „Ruminatio“ nannten das die Väter - wiederkäuen. Diese Meditation geht dann von selber in das eigentliche Gebet über: das Gespräch mit Jesus Christus - ganz persönlich wie unter Freunden - obwohl er doch der HERR ist. Immer wieder gelange ich dann in das Herzensgebet, ins dankbare Schweigen, in das stille Verweilen vor Gott und bei ihm.

Probieren Sie's. Unser Gott ist wie ein liebender Vater, der auf uns wartet.

Ihr Burkhard Langensiepen

Anzeige:

Dr. Groß-Bölting und Kollegen	Ehrenhainstraße 1 42329 Wuppertal Fon: 0202/ 47 60 00 0202/ 24 42 21 3 0202/ 51 56 40 20 Fax: 0202/ 51 56 40 24 0  www.gross-boelting.de www.strafverteidigerbuero-wuppertal.de	Tätigkeitsschwerpunkte: • Arbeitsrecht • Erbrecht • Familienrecht • Miet- und Wohnungseigentumsrecht • Sozialrecht • Steuerberatung • Steuerrecht • Strafrecht • Strafverteidigung • Verfassungsrecht • Wirtschaftsrecht
Rechtsanwälte • Fachanwälte		
Strafverteidigerbüro Wuppertal		

Hinter Klostermauern

Erfahrungen in einer Benediktinerabtei

Schon seit einigen Jahren interessiert, ja fasziniert mich die Ordensregel des Heiligen Benedikt, aus deren entschiedener Gottesliebe und kluger Menschenfreundlichkeit nicht nur Mönche und Nonnen Lebensweisen und praktische Anregungen schöpfen können. Deshalb wollte ich schon immer einmal das Klosterleben kennenlernen. Nun war es so weit. Drei Tage war ich Gast in einer Abtei nahe Aachen, deren massive und monumentale Bauweise schon etwas von Ewigkeit ahnen lassen möchte.

Die Stille. Bewusst habe ich nichts mitgenommen, mit dem ich die Zeit „vertreiben“ könnte. Ich wollte einfach einmal drei Tage in der Ruhe mich selber aushalten, ohne jede Ablenkung. Nur eine alte Bibel nahm ich gelegentlich zur Hand und ein paar persönliche Gedanken schrieb ich auf. Am ersten Morgen hatte ich gehörigen Respekt: viereinhalb Stunden

den bis zur nächsten Gebetszeit ohne eine erkennbare Beschäftigung. Jede Minute schien stundenlang zu dauern. Aber als es dann zum Mittagsgebet läutete, schienen die Stunden wie im Nu vorübergegangen zu sein. So kam es mir während des gesamten Aufenthaltes vor, die Zeit scheint eine eigene Qualität zu haben, wenn es nichts gibt - außer der Zeit und mir.

Das Gebet. Vier gemeinsame Gebetszeiten werden in dem benediktinischen Kloster gefeiert. Vigil und Laudes beginnen den Tag um 6:00h in der Frühe, das Nachtgebet schließt ihn gegen 20:30h ab. Insgesamt werden circa drei Stunden hauptsächlich Psalme gesungen und Lesungen aus der Heiligen Schrift vorgetragen. Das Choralgebet erschien mir wie eingebettet in Jahrhunderte und Jahrtausende. Und auch räumlich fügt sich das Kloster in ein dichtes Netz der Gebetsorte in Gegenwart, Vergan-

genheit und Zukunft. Ich kam mir gleichzeitig sehr unbedeutend und doch herausgehoben vor: nur einer von Aber-Tausenden in Zeit und Raum - aber eben doch einer von ihnen, einer von denen die Gott suchen, einer von denen, die an der Schwelle des Hauses Gottes stehen dürfen.

Die Mahlzeiten. Die Mönche essen schweigend. Einer übernimmt den Tischdienst, er bedient die anderen. Keiner ist von diesem Dienst ausgenommen. Außer die Gäste. Denn „in ihnen wird Christus aufgenommen“. Ein seltsames Gefühl. Ich kann es nicht zerreden, denn alle schweigen ja. „Wie gehen wir mit Fremden um?“, frage ich mich. Wir lassen sie an Obergrenzen im Mittelmeer ersaufen. Hinter Klostermauern ist die Welt nicht weltfremd.

Burkhard Langensiepen

Neues aus Lettland

Nachdem in den vergangenen zwei Jahren viele Kuchen gebacken, Osterkerzen verkauft und Spenden gesammelt wurden, konnten wir Anfang Oktober unserer lettischen Partnergemeinde in Livberze eine Spende in Höhe von 20.000 Euro überweisen.

Das Geld ist bestimmt für den Bau des Gemeindehauses. Mit dem Eingang unserer Spende konnte nun das Dach des Hauses gedeckt werden, sodass es gut über den Winter kommt. Ein großes Dankeschön an alle Spender und Unterstützer, vor allem auch dem Kirchenvorstand St. Clemens, der einen großen Teil der Gelder möglich gemacht hat.

*Konrad Meyer,
Gemeindereferent*



**Messe im neuen
Gemeindehaus**

Gedanken zum Titelbild

Die Advents- und Weihnachtszeit wird wahrscheinlich in absehbarer Zeit nicht weniger hektisch. Und dennoch ist die Sehnsucht nach Besinnlichkeit allgegenwärtig. Was soll man tun?

So ganz aus der Nähe wirken zwei Wunderkerzen schon wie ein Feuerwerk. Gemeinsam ein kleines Feuerwerk abfackeln. Kann es etwas schöneres geben? Für mich heißt "sich besinnen" einen Moment ganz bewusst zu erleben. Das gilt im Gebet und auch im Alltag. Die kleinen Feuer-

werke im Hier und Jetzt. Ein offenes Gespräch, ein gutes Essen, gemeinsames Plätzchen backen, ein Abend im Kino, ein Spaziergang, gemeinsam Singen oder ein Lagerfeuer. Was auch immer es ist, es geht um erfüllte gemeinsame Zeit. Quality-Time. Ganz bewusst im Hier und Jetzt mit meinem Gegenüber. Wenn auch der Trubel in der Advents- und Weihnachtszeit nicht weniger wird, so genieße ich die kleinen Feuerwerke mit meinen Freunden. Sie schenken mir Kraft und Freude und in schweren Stunden auch Trost.



Konrad Meyer,
Gemeindereferent



Neuer FSJ-ler in MiNor

Liebe Gemeinden
im MiNor-Land,

mein Name ist **Lars Mattiske** und ich möchte mich Ihnen als neuer FSJ-ler kurz vorstellen.



Ich bin 21 Jahre alt und komme aus Solingen. Nach meinem Abitur wusste ich lange nicht, wo mein Weg hinführen soll, und so nutzte ich daher die Chance, ein halbes Jahr ein FSJ im sozialen Bereich zu absolvieren. In dieser Zeit möchte ich möglichst viele Erfahrungen sammeln, die mir auch im späteren Leben weiterhelfen.

In meiner Freizeit spiele ich leidenschaftlich Fußball beim BV Gräfrath und bin seit meiner Kindheit ein Teil des Pfadfinder Stamms Gandalf in der Gemeinde St. Engelbert. Außerdem arbeite ich gerne mit Menschen zusammen.

Ich freue mich sehr auf diesen Lebensabschnitt und hoffe auf eine gute Zusammenarbeit.

Anzeige



tanja groß
architektur

hahnenhausstr.11 | 42719 solingen | t: 0212.3806080
www.tanja-gross-architektur.de



Gelungener Schlußakkord

Das Jubiläumsjahr zum 125-jährigen Bestehen der St. Clemens-Kirche...

...fand mit einem Pontifikalamt mit Kardinal Rainer Maria Woelki einen würdigen Abschluss. Der Chor Kreuz#fidel sang unter der Leitung von Regionalkantor Michael Schruff die Missa Solennelle von Louis Vieme. Der gesamte Gottesdienst aus der sehr gut besuchten Kirche wurde vom Domradio und im Internet (mit Bild) direkt übertragen.



Im Anschluss an die Festmesse gingen fast 200 Besucher mit ins Clemenszentrum zum Festakt. Es gab teils sehr launige, aber auch nachdenklich stimmende Grußworte von Kardinal Woelki, Herrn Oberbürgermeister Tim Kurzbach und Frau Jutta Degen, der Pfarrerin der Evangelischen Stadtkirche. Für den Dekanatsrat sprach Frau Dr. Ulrike Spengler-Reffgen, die in Ihrer

kurzen Rede einen gelungenen Bogen von der Geschichte der Clemenskirche und deren Vorgängerinnen zur Jetztzeit und den Hoffnungen für die Zukunft schlug. Auch Rainer Stein, der bis 2001 Pfarrer von St. Clemens war, ließ es sich nicht nehmen, eine kurze Ansprache zu halten - wie immer mit einem Witz gewürzt.

Im Namen des Kirchenvorstandes sprach Frau Gabi Görtz den vielen Mitwirkenden, die in Erfüllung der unterschiedlichsten Aufgaben zum Gelingen des Jubiläumsjahres beigetragen hatten, ein herzliches Dankeschön aus. Als letztes von mehreren Jubiläumsprojekten wurde ein Portraitfilm über St. Clemens vorgestellt, der erst wenige Tage zuvor fertig wurde. Die DVD und die Kirchenführerbroschüre sind im Pfarrbüro zu kaufen.

Im Franziskussaal präsentierte der Bastelkreis sehr schöne Weihnachtsbasteleien und Adventsgestecke. Bei Kaffee und Kuchen ließen die zahlreichen Gäste den Festtag ausklingen.

Gabi Görtz



hinsehen – hingehen – helfen

Adventssammlung von Caritas und Diakonie

Viele Menschen brauchen Hilfe. Nur wenigen kann man persönlich helfen. Caritas und Diakonie sind die kirchlichen Hilfswerke, die für Menschen da sind, die arm und ausgegrenzt, behindert oder krank, einsam und trostbedürftig sind.

hinsehen – hingehen – helfen ist das Leitwort von Caritas und Diakonie zur Adventssammlung 2017. Diakonie und Caritas können vielen Menschen helfen, die auf Hilfe angewiesen sind. Bitte unterstützen Sie diese segensreiche Arbeit mit Ihrer Spende!

Wenn Sie spenden möchten, stehen Ihnen folgende Konten zur Verfügung:

Stadt-Sparkasse Solingen, BIC: SOLSDE33XXX

St. Clemens: DE05 3425 0000 0000 0088 62

St. Engelbert: DE59 3425 0000 0000 3256 62

St. Michael: DE31 3425 0000 0000 8000 11

St. Mariä Himmelfahrt: DE95 3425 0000 0000 4020 32

Stichwort: „Adventssammlung Caritas“

Überweisungsträger liegen in den Kirchen und den Pfarrbüros aus.

Pilgern auf dem Jakobsweg

7 Tage – 90 Kilometer

Pilgern bedeutet, sich selbst in Gott zu finden und zu verstehen, welchen Platz man im Leben einnimmt. Man hat viel Zeit zum Nachdenken, da man die meiste Zeit mit sich selbst beschäftigt ist. Außerdem sammelt man viele neue Erfahrungen und schließt Freundschaften.



Als wir uns von Neuss aus auf den Weg gemacht hatten, konnte sich noch keiner richtig vorstellen, was auf uns zukommt. Jeden Tag trafen wir auf unseren Wegen neue Menschen, die uns barmherzig aufnahmen. Es gab immer mal wieder Phasen der Stille, die uns zum Nachdenken gebracht haben und uns beim Überwinden unserer Grenzen halfen. Mal gab es Tage, welche anstrengender waren als andere. Dennoch haben wir uns alle gegenseitig unterstützt, damit jeder es schaffen konnte.

Der Tag startete mit einem gemeinsamen Morgengebet, um den neuen

unsere Rucksäcke und machten uns recht früh auf den Weg in Richtung Tagesziel. Auf dem Weg wurde eine kurze Pause eingelegt, um das Evangelium vorzulesen, daraufhin begann eine 30-minütige Schweigephase, währenddessen konnten wir über alles nachdenken, was uns wichtig war. Außerdem hatten wir auf dem Weg die Möglichkeit den Rosenkranz zu beten, was - jedenfalls für jeden, der es noch nicht gemacht hatte - eine ganz neue und schöne Erfahrung war. Zwischendurch legten wir eine Kaffeepause ein, um unsere Beine zu entspannen und uns kurz zu erholen.

Tag zu begrüßen, anschließend wurde gemeinsam gefrühstückt. Nachdem der Ablauf des Tages besprochen wurde, sammelten wir

Gegen frühen Nachmittag kamen wir auch meistens an unserem Ziel an. Wir übernachteten überwiegend in Pfarrheimen, aber auch in einem Jugendzentrum. Als wir uns eingerichtet hatten, blieb uns immer ein bisschen Zeit für uns. Abends wurde gekocht und gemeinsam zu Abend gegessen und anschließend gebetet. Danach hatten wir Freizeit.

Am letzten Tag, als wir am Aachener Dom ankamen, traten Glücksgefühle auf, die den harten, aber freudvollen Weg nochmal beschrieben, denn man war erleichtert, es geschafft zu haben, aber dennoch traurig, dass es vorbei war.

Vanessa Winkler



Steuerwissen ist Geld!

Anzeige

Wir setzen unser Wissen und unsere Erfahrungen zu Ihrem Vorteil ein und erstellen Ihre

Einkommensteuererklärung

Im Rahmen einer Mitgliedschaft beraten wir Arbeitnehmer, Beamte, Rentner und (Klein-)Vermieter gemäß der gesetzlichen Beratungsbefugnis nach § 4 Nr. 11 StBerG.

Die Beratungsstelle in Ihrer Nähe:

Katja Kratz
Steuerberaterin, Dipl. Bwin
Hildebrandstr. 5, 42653 Solingen
E-Mail: Katja.Kratz@vlh.de
Tel.: 0212 - 25 30 66 23



www.vlh.de kostenloses Info-Telefon 0800 1817616

Als Gott einer von uns wurde

Der Buchtipp für Dezember 2017

Von Erwin Kräutler: Weihnachten in Brasilien? Eine schweißtreibende Sache. Doch die äußeren Unterschiede in Temperatur und Jahreszeit kommen Erwin Kräutler belanglos vor angesichts der großen sozialen Unterschiede, die in Brasilien zu Weihnachten ganz besonders krass sichtbar werden. Während die einen ein Hochfest des Konsums feiern, gibt es bei den anderen kaum Geschenke, weil dafür kein Geld da ist. Dafür steht die Geburt Jesu im Stall von Bethlehem und deren kirchliche Feier im Mittelpunkt des Festes.

Aus der Perspektive der Armen und weniger Begüterten formuliert Kräutler seine „Gedanken zur Weihnachtsbotschaft“. Entscheidend ist aus dieser Sicht, dass Gott durch die Geburt „Gott-mit-uns“ geworden ist, dass er sich damit den Geringen, den Verachteten und Armen zugewandt hat. Aus dieser Zuwendung schöpfen sie Zuversicht und Lebensmut.

Eine völlig unsentimentale Sicht auf Weihnachten

Die kurzen meditativen Texte gehen jeweils von einem Vers aus den Schrifttexten der Weihnachtszeit aus und beziehen dessen Aussage auf den Alltag. Offen sprechen seine Texte soziale Probleme an, Jugendliche ohne Arbeit, die drogensüchtig werden, die Vertreibung indigener Völker, die Not kleiner Landwirte usw. Gleichzeitig sind sie voller Hoffnung und zeugen von großem Gottvertrauen, das aus dem Glauben an den „Gott-mit-uns“ erwächst und das zum Handeln anregt.

Seine „Gedanken zur Weihnachtsbotschaft“ setzen mit ihrer Option für die Armen einen ganz eigenen, ebenso berührenden wie nachdenklich stimmenden Akzent in der Advents- und Weihnachtszeit. Der Tyrolia-Verlag veredelte diese ungewöhnliche Perspektive auf Weihnachten durch zweifarbigen Druck



und einen Einband in Leinen. Eine wohltuend andere, völlig unsentimentale Sicht auf Weihnachten. (Borromäusverein)

Erwin Kräutler: Als Gott einer von uns wurde. Gedanken zur Weihnachtsbotschaft - Innsbruck: Tyrolia-Verl. - 56 S.; Preis 14,95 €

(Als „Religiöses Buch des Monats“ benennen der Borromäusverein, Bonn, und der St. Michaelsbund, München, monatlich eine religiöse Literaturempfehlung, die inhaltlich-literarisch orientiert ist und auf den wachsenden Sinn hunger unserer Zeit antwortet.)



Am 9. November hat Weihbischof Dr. Dominikus Schwaderlapp 38 jungen Menschen das Sakrament der Firmung gespendet. In diesem Jahr haben sich zum ersten Mal die Jugendlichen aus den Seelsorgebereichen Mitte/Nord und Süd gemeinsam vorbereitet. Die Firmvorbereitung bestand aus verschiedenen Projekten wie z.B. eine Woche pilgern auf

dem Jakobsweg, zusammen wohnen in einer großen WG, Filme zu Themen des Glaubens schauen und diskutieren uvm.. Umrahmt wurden die Projekte von zwei Wochenenden und mehreren Gottesdiensten. Die Jugendlichen konnten so neue Erfahrungen machen und über Gott und Welt ins Gespräch kommen.

Als Jesus auf die Welt kam

Evangelium von Weihnachten

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen.

So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete.

Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar

ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch

DAS LUKAS- EVANGELIUM

als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade

Die Bibel, Evangelium nach Lukas, Kapitel 2, Verse 1-14. Quelle: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift © 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart, www.bibelwerk.de



Quelle: www.familien234.de · Ausmalbild zur Hl. Nacht / LK 2, 1-14



Untkhana und Asha Kiran

Liebe Freunde und Unterstützer der Aktion Untkhana und Asha Kiran,

nachdem der Vorstand von Untkhana und Asha Kiran eine erstaunlich lange Zeit nichts von beiden Projekten hörte, kamen aber nun wieder E-Mails bei John Wismeier und Ulrich Wolf an.

Die Schwestern in Nagpur stecken tief in ihren langen Arbeitstagen mit den Kindern und Senioren, aber eben auch im Alltagsgeschäft, welches durch die notwendigen Reparaturen vor Ort sowie den damit verbundenen Verhandlungen mit Handwerkern, Behörden ect. ausgefüllt ist.

Erfreulicherweise hat das Blue-Hotel in der Nachbarschaft des Heimes bisher Wort gehalten und kümmert sich um den Therapiespielplatz des Heimes. Das reicht von notwendigen Reparaturen bis zum Anlegen einer Wiese als Untergrund, damit der Platz leichter gepflegt werden kann.

Im Haus sind zwei Physiotherapeuten angestellt, die sich um die notwendigen Behandlungen der Kinder kümmern. Diese werden aus Mitteln, die der Einrichtung durch Spenden zur Verfügung stehen, bezahlt. Damit eine volle Auslastung erfolgt, werden darüber hinaus noch sechs bis sieben Patienten von außerhalb behandelt. Die dadurch erzielten Einkünfte fließen dem Heim zu.

Schwester Irene berichtet außerdem von einem leider schleppenden Verkauf in ihrem Fashion Shop mit den in der eigenen Schneiderwerkstatt hergestellten Waren. Ein Grund dafür sei, dass Miss Kamala, die führende Kraft bei diesem Unternehmen, vorübergehend einen Arbeitsplatz in der PC-Branche gefunden hat und nur noch zeitweise in Untkhana tätig sein kann. Es dauert nun wieder etwas, bis andere in der Lage sind, den Verkauf wieder stärker anzukurbeln.

Die Vermietung des Auditoriums, welches die Schwestern gerne voranbringen möchten, geht ebenfalls nur schleppend voran. Ein kleiner Erfolg ist allerdings, dass am Wochenende die Dehli Akademie Of Sciences einen Vertrag von Oktober bis Ende Dezember 2017 abgeschlossen hat.

Dort werden nun Samstag und Sonntag Seminare für Studenten abgehalten. Verhandlungen für die Zeit darüber hinaus laufen derzeit noch und wären natürlich hoch willkommen.

Wie letztens berichtet, wurden für ca. 11.000,00 € Umrichter für das Kabelsystem der Solaranlage benötigt, um überflüssigen Strom in das allgemeine Netz einzuspeisen und dort zu verkaufen. Unser Sternsingerbeitrag sowie die Zuschüsse vom Kindermissionswerk haben dieses Vorhaben sehr vorangebracht. Die Maßnahme ist soweit abgeschlossen. Es geht jetzt darum, Abnehmer zu finden. Die nötige Genehmigung der Behörden liegt vor. Die Schwestern sind recht zuversichtlich, dass die Sache erfolgreich sein kann.

Durch Fotos, die diese Anlage sowie Bilder eines neuen und reparierten Daches über der Küche und dem Unterstand für Kühe und Kälbchen zeigen, werden diese erledigten Vorhaben dokumentiert.

Sie sehen also, es geht weiterhin voran. Es wurde schon viel Einsatz zur Selbsthilfe geleistet.

Asha Kiran

Zu unserer großen Freude ist Sr. Merlyn zurück nach Pen versetzt worden, um dort die Fortführung der Projekte zu sichern. Das Kindermissionswerk hat abgelehnt, den geplanten großen Schulneubau wegen der sehr hohen Kosten zu unterstützen. Ohne deren Hilfe ist dieser nicht machbar und übersteigt bei weitem die Möglichkeiten des zu stellenden Eigenanteils. Die Schwestern werden nun wieder einen Neuantrag für den ursprünglich geplanten Erweiterungsbau der Unterkünfte für Lehrer/innen und das Krankenzimmer einreichen. Die Summe für diesen Anbau beläuft sich auf 50.000,00 € und hat hiermit vielleicht eine bessere Chance auf eine Förderung durch das Kindermissionswerk. Der vorhandene Eigenanteil würde dann auch besser zu der Bausumme passen. (Wir hoffen natürlich, dass sich diese Summe noch etwas vergrößert).

Schwester Merlyn wird unserem Vorsitzenden, Ulrich Wolf, in Kürze eine neue Antragskopie einreichen. Mit diesen Unterlagen bittet er beim Kindermissionswerk in Aachen um einen persönlichen Gesprächstermin, um dort das Projekt zu erläutern. Hoffen wir, dass unser Anliegen Erfolg hat.

Ihnen allen wünschen wir eine besinnliche Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Im Namen der Aktion Untkhana und Asha Kiran

Karin Richter

Spendenkonten:

Nagpur, Untkhana: Stadt-Sparkasse Solingen,
IBAN DE62 3425 0000 0000 4030 14, BIC: SOLSDE33XXX

Pen, Asha Kiran: Bank für Kirche und Caritas Paderborn
IBAN DE69 4726 0307 0016 9800 00, BIC: GENODEM1BKC

Nichts wie weg – Gott kommt zu uns!

Wer in diesen Tagen vor Weihnachten bei Google das Stichwort „Weihnachten“ und die aktuelle Jahreszahl eingibt – ich habe es getan –, der bekommt folgende Seitenhinweise:

- Weihnachtsferien
- Weihnachtsurlaub in den Bergen
- Weihnachtsreisen
- Kurzurlaub
- Hotelangebote
- Weihnachten an der Ostsee

Dass im Zusammenhang mit Weihnachten nicht sofort von der Geburt Jesu die Rede ist, damit habe ich gerechnet, aber damit nicht. Schon erstaunlich oder?

Weihnachten bedeutet also:
Nichts wie weg!

Im Kontrast dazu steht ein Gedanke von Andrea Schwarz zu Weihnachten, der da lautet „Ein Gott, der uns entgegenkommt!“ Sie schreibt: „Da ist ein Gott so groß und stark, dass er sich klein und schwach machen kann. Da ist ein Gott so voll Liebe, dass er sich ganz den Menschen gibt. Da ist sich ein Gott nicht zu fein dafür, in einem Stall zur Welt zu kommen – in dem Stall meines Lebens, in dem es auch oft dreckig und unaufgeräumt ist – und in dem auch manches zum Himmel stinken mag. Gott kommt zur Welt. Er wartet nicht darauf, dass die Welt, dass wir zu ihm kommen. Er kommt zu uns.“

Nichts wie weg – er kommt zu uns!

Geht das zusammen und falls ja, wie?

Aus meiner Sicht ist der Ort, an dem ich Weihnachten feiere, nicht entscheidend – Zuhause oder aber weit weg im Urlaub. Denn entscheidend ist nicht der Ort, sondern bin ich. Bin ich bereit, Gott bei mir Herberge zu geben? Darauf kommt es an. An Weihnachten geht es nicht um Äußerliches, auch nicht darum, ob ich hier oder da bin, sondern darum, dass ich Ihn in mir leben lasse. Es geht also um Mensch-Werdung. Wo diese Menschwerdung geschieht, da strahlt seine Liebe zu uns auch heute auf und zwar durch dich und mich.

*Pastor Christoph Winkeler,
www.st-reinhildis.de,
In: Pfarrbriefservice.de*

Anzeige:



Gartenbau · Floristik · Friedhofsgärtnerei



- Gärtnerei
- Beet und Balkon Pflanzen
- Accessoires für Garten und Terrasse
- Floristik
- Dekorationen zu allen Anlässen
- Zimmerpflanzen
- Indoor Keramik
- Weine und Sekt

**Wuppertaler Str. 169 (gegenüber Kunst Museum), 42653 Solingen, Tel.: 02 12 / 59 23 23
info@blumen-krisam.de, www.blumen-krisam.de**

St. Clemens	St. Mariä Himmelfahrt	St. Engelbert	St. Michael
-------------	--------------------------	---------------	-------------

Pfarrbüros

Ihre Ansprechpartnerinnen: Monika Mertens, Andrea Sabowski, Daniela Aue Goerdelerstr. 80 42651 Solingen Mo-Fr: 09:00 -12:00 Uhr Di u. Do: 15:00 -18:00 Uhr Tel. 0212/22 1480 Fax 0212/22 148 21 E-Mail: sc@kathsg.de Internet: www.kathsg.de	Ihre Ansprechpartnerin: Heike Detembele Klosterhof 3 42653 Solingen Mo, Mi, Do: 09:00 -12:00 Uhr Tel. 0212/59 11 49 Fax 0212/25 91 131 E-Mail: mh@kathsg.de Internet: www.mh-kathsg.de	Ihre Ansprechpartnerin: Heike Detembele Sandstraße 20 42655 Solingen Di u. Fr: 09:00 -12:00 Uhr Di: 15:00 -18:00 Uhr Tel. 0212/20 24 72 Fax 0212/3 80 36 47 E-Mail: se@kathsg.de Internet: www.kathsg.de	Ihre Ansprechpartnerin: Sabine Remm Schlagbaumer Straße 150 42653 Solingen Mo: 15:00 -18:00 Uhr Di u. Do: 09:00 -12:00 Uhr Tel. 0212/5 06 72 Fax 0212/6 59 93 60 E-Mail: sm@kathsg.de Internet: www.kathsg.de
---	--	---	--

Gottesdienste

Sa: 15:30 Uhr Beichte (14-tägig) So: 11:00 Uhr Hl. Messe Mo: 09:00 Uhr Laudes Di: 09:00 Uhr Frauenmesse Mi: 18:30 Uhr Hl. Messe Do: 09:00 Uhr Wortgottesfeier	Sa: 17:30 Uhr Wortgottesfeier* So: 09:30 Uhr Hl. Messe Mi: 09:00 Uhr Hl. Messe * zweiter Samstag im Monat	Sa: 17:00 Uhr Vorabendmesse Mi: 09:00 Uhr Wortgottesfeier* Fr: 09:00 Uhr Hl. Messe 09:45 Uhr Rosenkranz * zweiter Mittwoch im Monat	Sa: 15:30 Uhr Beichte (14-tägig) 17:00 Uhr Rosenkranz So: 18:30 Uhr Hl. Messe Do: 09:00 Uhr Hl. Messe
--	---	---	--

Kindertagesstätten

Kath. KiTa St. Clemens Wupperstraße 49 - 53 42651 Solingen Tel. 0212/38 25 87 20 E-Mail: kita.sc@kathsg.de	KiTa St. Marien Gerberstr. 11 42653 Solingen Tel. 0212/59 04 18 E-Mail: kita.mh@kathsg.de	Montessori Kinderhaus St. Elisabeth/Familienzentrum Sandstr. 20a, 42655 Solingen Tel. 0212/1 32 68 E-Mail: kita.se@kathsg.de	KiTa Regenbogenland Kriemhildenstr. 13 42653 Solingen Tel. 0212/5 72 11 E-Mail: kita.sm@kathsg.de
---	--	---	--

Seelsorger:

Pfarrer Michael Mohr
Tel. 2 21 48 12
Mail: michael.mohr@kathsg.de

Pater Dr. Gerald Ohaeri
Tel. 80 96 26
Mail: gerald.ohaeri@kathsg.de

Gemeindereferent Konrad Meyer
Tel. 0175 / 5 96 46 93
Mail: konrad.meyer@kathsg.de

Kaplan Dr. Horst Noeggerath
Tel. 81 64 36
Mail: horst.noeggerath@kathsg.de

Diakon Leonard Galli
Tel. 0177 / 7 20 28 91
Mail: leonard.galli@kathsg.de

Gemeindereferentin Kathrin Fago
Mail: kathrin.fago@kathsg.de
Tel. 0152 / 22 60 40 79

Kaplan Celso Sanchez
Tel. 64 50 55 55
Mail: celso.sanchez@kathsg.de

Pastoralreferent Reiner Krause
Tel. 22 13 95 78
Mail: reiner.krause@kathsg.de



Impressum: Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge sind Meinungsäußerungen der Unterzeichner.
Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen.
Herausgeber: Kath. KGV Solingen-Mitte/Nord, Goerdelerstraße 80, 42651 Solingen.
Redaktion: Christian Feistauer, Gabi Görtz, Konrad Meyer, Dr. Burkhard Langensiepen, Rita Lommatzsch,
Rainer Müller, Wolfgang Schnek, Andreas Sczucowski.
Layout: Hans-Peter Detembele. Auflage: 9.500 Stück. Druck: Druckerei Grethlein.



Redaktionsschluss für das MiNor-Spektrum 1/2018 ist der **15. Februar 2018**. Bitte schicken Sie Artikel und Bilder unformatiert an: konrad.meyer@kathsg.de. Artikel dürfen aus max. 3300 Zeichen (mit Leerstellen) bestehen.

Kath. KGV Solingen-Mitte/Nord, Goerdelerstr. 80, 42651 Solingen

Deutsche Post 
DIALOGPOST

Telefon (0212) 800 353
www.kopiersysteme-kirchhoff.de



- Digitale Multifunktionssysteme
- Kopierer- und Faxgeräte Drucker
- Zubehör / Verbrauchsmaterial
- Service



- IT-Firmenlösungen
- EDV-Lösungen für jeden Fall
- PC-Kassensysteme POS
- Wartung u. Prävention



- Büromöblierung u. -gestaltung nach Objektberatung / Bedarfsanalyse
- Ausstattung von Arbeitsplätzen / Meetingräumen / Stauraumkonzepte, etc.



- Telefonanlagen / Fax & Voicemail
- Medien Routing / Email + SMS + Fax + Dokumente
- Gesprächsaufzeichnung + IVR
- Kunden- / Service-Center (Software)

bÜRO & KOPIERSYSTEME

Bernd Kirchhoff

seit 1985

Wir liefern Zukunft



 Windows

SHARP

SAMSUNG

 **KYOCERA**

brother

IDEAL

 **HEWLETT
PACKARD**

terra 

GRUNDIG

ASSMANN
BÜROMÖBEL

SOPHOS

 **PALMBERG**


Clever Communications

HAG